

László H o n t i, *Die Grundzahlwörter der uralischen Sprachen*,  
Budapest 1993 (Bibliotheca Uralica 11). 356 S.

Im Vorwort des Buches ist zu lesen, daß die vorliegende Forschung auf der 1989 verteidigten Doktordissertation von L. Honti basiert, die zum Teil gekürzt und auf Anraten der Opponenten G. Bereczki und K. Rédei etwas umgearbeitet worden ist.

Mit der Erforschung der Grundzahlen der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen hat man sich schon mehr als 100 Jahre seit Lebzeiten der Finnen M. A. Castrén, D. E. D. Europaeus und des Ungarn P. Hunfalvy und anderer beschäftigt. Irgendwelche übereinstimmende Ergebnisse hinsichtlich des ursprünglichen Zahlensystems der uralischen Völker liegen dennoch nicht vor. Das Bild in der heutigen Numeruskategorie der verschiedenen Sprachen ist ziemlich vielgestaltig, was Möglichkeiten für unterschiedliche Lösungen zuläßt. L. Honti ist aber schon auf den ersten Seiten seiner Untersuchung davon überzeugt, daß die Lösung im Zehnersystem begründet liegt, obwohl bei den Finno-ugriern nur die ersten sechs oder sieben Zahlen als gemeinsame Zahlen gelten. Zu Beginn der Arbeit diskutiert er darüber, was die Kategorie des Numerus eigentlich beinhaltet. Eine genaue Anzahl drücken ja sowohl est. *kaks* 'zwei' als auch *paar* 'Paar' aus. Ebenso kann 12 'drei mal vier', 'zwei mal sechs', 'acht weniger als zwanzig = zwanzig minus acht', 'sieben und fünf' usw. bedeuten. Est. *tosin* 'dutzend', *kolm korda neli* 'drei mal vier' usw. sind inhaltlich das gleiche wie *kaksteist* 'zwölf'. Obwohl solche Ausdrücke in sich Zahlwortkomponenten vereinigen, handelt es sich trotzdem nur um marginale Fälle, d.h. um sog. "Reserven" von Zahlwörtern, die, wie auch die attributiv benutzen ung. *két* (*ember*) 'zwei (Menschen)' (vgl. *kettő* 'zwei'), mans. *kit* und chant. *kät*, nicht Gegenstand dieser Arbeit sind. Dagegen gehören solche Konstruktionen von zusammengesetzten Zahlwörtern wie ung. *ötödfélszáz* 'vom fünften (Hundert) ein halbes Hundert (weniger)' (= *négyszázötven* '450') oder *egy híján húsz* (= 'eins fehlt an zwanzig') '19' unmittelbar zum Thema der Forschung.

Um Klarheit in die Entstehungsgeheimnisse der Zahlwörter zu bringen, sind Zahlensysteme der Naturvölker untersucht worden, ohne dabei zu sichtbaren Ergebnissen

gelangt zu sein. Nach der Ansicht von L. Honti verändert sich dazu eine Sprache viel zu schnell, um den Stand der uralischen Grundsprache vor 6000—8000 Jahren rekonstruieren zu können. Ohne die Kenntnis von Zahlen wäre aber die Existenz des *Homo sapiens* nicht denkbar. Aus dem Paläolithikum (vor 10 000—20 000 Jahren) ist eine Reihe von Stein- und Knochengegenständen gefunden worden, in deren Ornamentik sich regelmäßig aus 5 und 7 Gliedern bestehende Kombinationen wiederholen. Der Autor des Buches vertritt den Standpunkt, daß die Zahlwörter bis 100 bereits in der Periode der uralischen Grundsprache bekannt waren.

Beim Etymologisieren der Zahlwörter darf deren Deformation nicht übersehen werden. Dies kann sich im Verschleiß äußern, so z.B. in der finnischen Dialektform *kakskytt* (< *kaksikümmettä*) '20', russ. *-надыать* (< *na desęte*) in den Zahlen von 11 bis 19, oder auch unter dem Einfluß des Nachbarnumerus, z.B. in der Veränderung des ungarischen Zahlwortes \**ét* zu dem mit *h* beginnenden *hét* '7' unter dem Einfluß von *hat* '6'. Es ist wichtig zu wissen, daß der Gebrauch des gleichen Zahlensystems noch das Vorhandensein von gleichen sprachlichen Ausdrucksmitteln voraussetzt; vgl. fi. *viisitoista* und est. *viisteistkümmend* 'fünf vom anderen Zehner' und dt. *fünfundzwanzig* 'fünf und zwanzig'.

Bei der Erforschung der finnisch-ugrischen Zahlwörter geht L. Honti von gemeinsamen Lexemen aus, deren Anzahl sich seiner Meinung nach auf zehn beläuft: '1—6', '10' (\**mən* und \**luka*) '20' und '100'. Er fragt, ob dies viel oder wenig ist. Das finnische (und auch estnische) Zahlensystem basiert auf zehn oder zwölf Wörtern '1—7', '10', '100', '1000' oder '1—10', '100', '1000', das ungarische auf 13 Lexemen ('1—10', '20', '100', '1000'). Mit diesen können auch größere Zahlen bis 999 999 gebildet werden. Das Dezimalsystem wird in allen heutigen uralischen Sprachen einheitlich angewendet. Einige Forscher haben es beim Vergleich mit Belegmaterial aus den verwandten Sprachen für möglich gehalten, dabei auch von 6er-, 7er- oder auch noch von anderen Systemen auszugehen: 6er-System (A. Ahlqvist, P. Hunfalvy u.a.), 7er-System (M. A. Castrén, E. N. Setälä

u.a.), 8er-System (P. Sammallahti), 9er-System (O. Donner).

Für ein Dezimalsystem sprechen auch die Lexeme 'hundert' und 'tausend', ungeachtet ihrer Herkunft als Lehnwort. Bei der Kombination der Grundelemente sind in den finnisch-ugrischen Sprachen vier Arten im Gebrauch: 1) Addition: ung. *tizen-egy* = 'zehneins' '11'; 2) Protraktion: mans. *wāt nupal ak,a* '21'; 3) Subtraktion: osfi. *\*kakta eksän* = 'zwei gibt es nicht' '8'; 4) Multiplikation: komi *das-jes-das* oder *das-das* '100'. In einigen Sprachen der Welt kommt noch die Division zur Anwendung (bretonisch *hanter-kant* = 'die Hälfte von hundert' '50').

Eine stark verschlissene Aditivkonstruktion stellt liv. *kuolm seis* '63' dar, deren vollständigen Entsprechungen fi. *kolme seitsemättä-kymmentä* und est. dial. *kolm seitsetmet* = 'drei vom siebten Zehner' sind. Auf dem Partitiv basieren die Bezeichnungen der Zehner, Hunderter und Tausender, wie fi. *kaksikymmentä* '20', *kolme sataa* '300', *viisi tuhatta* '5000'. Ebenso im estnischen Zahlwort *viis tuhat* ist *tuhhat* 'tausend' der Partitiv und nicht — wie fälschlicherweise vermutet werden könnte — der Nominativ.

Die einstigen zusammengesetzten Konstruktionen verschlissen im Laufe der Zeit, so daß schließlich Komposita übrigblieben. Solche sind beispielsweise est. *kaheksa* '8' und *üheksa* '9' (< *\*üktä eksän* 'eins gibt es nicht'), dt. *elf* (< *\*aina-lihwa*) und *zwölf* (< *\*tua-lihwa*). In der Reihenfolge einzelner Zahlenelemente kommt es zur Variabilität, so z.B. pool *wietkimmä* '25' (Estrnisch-deutsches Wörterbuch v. Wiedemann), lüd. *kolmetuhat sadattai* '2900', ung. *ötöt-fél-száz* = 'vom fünften (Hundert) ein halbes Hundert (weniger)' '450'.

In einer ausführlichen Tabelle der uralischen Zahlwortkonstruktionen ist das zuletzt erwähnte ungarische Beispiel in der Spalte der Division aufgeführt und trägt die Typnummer 54 (s. S. 62ff.). Die Tabelle unterteilt die Grundzahlwörter in zwei große Gruppen, in die elementaren und nichtelementaren Grundzahlwörter, wobei es in beiden mehrere Untertypen — eingeteilt nach morphologischen, syntaktischen und anderen Kriterien — gibt. In die erste, die Gruppe der einfachen Zahlwörter (Untertypen 1—8) gehören beispielsweise ung. *egy* '1', fi. *viisi* '5' (Typ 1), *kymmen* '10' (T. 3), *tuhat* '1000' (T. 4), *kahdeksan* '8' und *yhdeksän* '9' (T. 5). Die verschiedenen Untertypen der zweiten Gruppe

(9—54) finden sich ebenso in allen uralischen Sprachen; erwähnt seien nur die ostseefinnischen Beispiele: fi. *yksi-toista-kymmentä* '11' (T. 10), *yksi-toista* '11' (T. 11), liv. *juks kolm* '21' (T. 12), fi. *kolme-kymmentä-viisi* '35' (T. 21), ingr. *koln viz* '35' (T. 22), fi. (veraltet) *yksi ja yhdeksäkymmentä* '91' (T. 23), est. (veraltet) *iüks päle kakskümmend* '21' (T. 25), fi. (veraltet) *kaksi päälle yheksänkymmenen* '92' (T. 27), *yhdeksänkymmentä ja yksi* '91' (T. 29), lüd. *sadan viz* '105' (T. 32), est. dial. *katskimmänd päälle kolm* '23' (T. 33), fi. (veraltet) *kaksi päälle yhdeksänkymmenen* '92' (T. 37), est. dial. *üte va-ja nelikümmend* '39' (T. 42), fi. *yhdettä kaksikymmentä* '19' (T. 44), lüd. *kolmetuhat sadattai* '2900' (T. 45), osfi. *\*kakta eksän* '8' (T. 47), est. (veraltet) *pool-kolmat-kümmend* '25', *pool-teist-sada* '150' (T. 53).

Im letzten Fall handelt es sich um eine Zahlenlogik der Vergangenheit. Im vorigen Jahrhundert waren solche Konstruktionen noch im Gebrauch, wie bei E. Ahrens (1853) pool *kolmat teist kümnet aastane* '12 1/2-jährig', bei R. G. Kallas (1874) pool *kaksteisend* '11 1/2', in Wiedemanns Grammatik (1875) pool *wiet saa ästa est* 'vor 450 Jahren'; *wiz mest kolmat kimmänd* '25 Männer' und *kaks-kümmend mest peale wiz* '25 Männer' (s. Näheres L. T i i k, *Arvudest eesti keeles endisest nüüdseni*. — KK 1972, S. 28ff.).

Die Ordnungszahlen werden von L. Honti nur flüchtig behandelt, indem er kurz auf deren Merkmale eingeht. Urural. *\*mt* assimilierte später zu *\*nt*, dessen Fortsetzung fi. *nite* und est. *nda* (*kolmantena*, *kolmandana*) sind. Die Formen *kaheksammas*, *üheksammas* werden überzeugend als Analogie des Zahlwortes *seitsmes* erläutert. Mord. *ce*, komi *eg* und mar. *šə* (*šə*) besitzen wesentlich jüngere Merkmale von Ordnungszahlen, die offensichtlich in der finnisch-permischen Ursprache entstanden sind.

Der Rekonstruktion der ältesten uralischen Zahlwörter widmete der Autor ein ganzes Kapitel und gelangt darin zu folgenden Ergebnissen: fi.-ugr. *\*ike*, *\*iuke* '1', ural. *\*käktä* '2', fi.-ugr. *\*kolme* '3', *\*neljä* (? *neljä*) '4', *\*wite* oder *\*witte* '5', *\*kutte* oder *\*kute* '6', fi.-perm. *\*šejćem* '7', osfi. *\*kakta eksän* '8', *\*iuke eksän* '9'. Die '8' der ugrischen Sprachen besitzt eine andere Herkunft (*\*nisla*). Die gegenwärtigen Formen des Zahlwortes '10' gehen auf die Ausgangsformen fi.-ugr. *\*mənə* (vgl. est. *mõni* 'einige'), fi.-ugr. *\*luka* (= 'Zahl, bis zu der man durch das Abzählen an den Fin-

gern gelangt', vgl. fi. *luku* 'Zahl'), osfi.-wolg. \**kümmen*, sam. \**wiit* (was zweifelhaft mit dem finnisch-ugrischen Zahlwort '5' verbunden wird). Zurück in die finnisch-ugrische Ursprache reicht das entlehnte \**šata* '100'. Das tausend bezeichnende \**tušante* ~ \**tuša(m)* setzt der Autor in der ostseefinnisch-wolgaische Periode an, die Formen \**šasra* ~ *šarsa* hält er aber für finnisch-ugrisch.

So wie es in solchen Forschungen üblich ist, erörtert L. Honti eingehend alle früheren Etymologien, wobei einige heutzutage nicht in Betracht gezogen werden können. Honti möchte sich auch nicht dem Standpunkt anschließen, wonach das *k*-Material des auf den *e*-, *i*-Stamm zurückführenden \**ike*, \**iike* 'eins' gleichzeitig ein Ortsnamensuffix sein könnte (vgl. fi. *kä* im Wort *täkälä*-, *sikälä*-), wie von dem estnischen Forscher E. Ernits behauptet wurde. Die Rekonstruktion \**üktä*, die man nach Ansicht des hier Unterzeichneten hinsichtlich der ostseefinnisch-wolgaischen Sprachen nicht einfach übersehen kann (vgl. estS *üit's* : *ütte* < \**ükte*-), ist nach L. Honti in Analogie zu der Form \**käktä* '2' entstanden. Neben dem vordervokalischen \**käktä*, auf das ganz sicher das Vorkommen in den samojedischen und ugrischen Sprachen zurückgeht, hätte man auch in der hintervokalischen Gestalt \**kakta* sehen wollen, die ebenso sehr alt sein kann (ostseefinnisch-wolgaische, teils permische Sprachen). Bezüglich des ungarischen Zahlwortes *kettő* '2' bevorzugt L. Honti das Vorhandensein des früheren Dualsuffixes \**k*, zu dem A. Künnap einst behauptet hat, daß ein solches Vorhaben "aussichtslos" sein sollte (S. 89).

Die mit dem Pluralzeichen versehenen wot. *keṅmeD* und fi. dial. *kolt* '3' sind zweifellos später entstanden. Unverständlich ist, warum L. Honti in der finnischen Sprache überhaupt den Typ *kolmi* : *kolmen* nicht sieht. In Komposita ist doch der Nominativ *kolmi* oft obligatorisch (vgl. *kolmiliitto* 'Triumvirat', *kolmivuotinen* 'dreijährig' u.a.).

Frühere Formen der Zahlwörter '5' und '6' hat man einst sowohl mit *-t* als auch mit *-tt* rekonstruiert. Als solche werden sie auch vom Autor des vorliegenden Buches wiedergegeben, jedoch für die urpermische Zeit projiziert er nur \**witte* und \**kutte*. Beim Zahlwort '7' scheint L. Honti, daß die Rekonstruktion \**seitšen* unbegründet zu gering geschätzt wird, denn diese ist im Estnischen und Wotischen alltäglich und hat sich in finni-

schen Komposita bewahrt: *seitšenkertainen* 'siebenfach' u.a. Man sollte zu der althergebrachten Erklärung zurückkehren, denn der heutige Nominativ *seitsemän* ist ja eigentlich der frühere Genitiv (als Analogiequelle das aus der Nachbarschaft stammende *kahdeksan* : *kahdeksan* '8'). Eine solche Beeinflussung ist auch beim Nom. *kymmenen* : Gen. *kymmenen* '10' deutlich abzulesen (vgl. Nom. *yhdeksän* : Gen. *yhdeksän* '9'). Das ursprüngliche *kymmen* ist wiederum sehr gut in Komposita erhalten geblieben, wie in *kymmenottelu* 'Zehnkampf', *kymmenvuotias* 'zehnjährig' u.a.).

Das Zahlwort \**šata* '100' (fi. *sata*, mdE *šado*, mdM *šada* u.a.) ist bekanntlich ein altes indoeuropäisches Lehnwort (vgl. altiran. \**šata*-(*m*)) und demzufolge direkt das gleiche Wort wie lat. *centum*, russ. *сто* u.a. Dagegen *tuhat* : *tuhande* ist aus den baltischen Sprachen übernommen worden (vgl. lit. *tūkstantis*) und sogar weiter nach Osten vorgedrungen (mar. *tüžem*).

Einen großen Teil der Forschung füllen die Seiten aus, auf denen alle möglichen einfachen und zusammengesetzten Zahlwörter nach Sprachen oder Sprachgruppen behandelt werden. Die Kombination der Einer mit den Zehnern wird im Prinzip bis hundert verfolgt, danach auch die der Hunderter und Tausender. Ein Teil des vorn gebrachten Materials wird wiederholt. Das Belegmaterial ist gut systematisiert, und es finden sich auch kommentierte Beispiele aus ausgestorbenen samojedischen Sprachen (kammassisch, koibalisch, abukanisch, motorisch, karagassisch und taigisch). Der Umfang des Materials aus verschiedenen Sprachen ist unterschiedlich. Im Kapitel "Belegmaterial" wird dieses zusammen mit Verweisen auf die Quellen dargestellt. Finnisch und Ungarisch nehmen den größten Raum ein (beide 1,5 Seiten). Das Belegmaterial aus dem Südestnischen stammt von A. W. Hupel (1818) und F. J. Wiedemann (1869, 1875); das Dialektarchiv wurde nicht einbezogen. Gleiches gilt auch für die anderen Sprachen und deren Dialekte.

Die größte Beachtung wurde der hantischen (9 Dialekte) und der mansischen Sprache (4 Dialekte) geschenkt. Dagegen das Material aus dem Ungarischen ist ausschließlich der Schriftsprache entnommen. Solche Proportionen sind teils sogar erwartungsgemäß, denn der Autor der Monographie ist Spezialist für ob-ugrische Sprachen, und man gewinnt den Eindruck, daß die gesamte For-

schung ursprünglich nur auf der hantischen und mansischen Sprache aufgebaut worden war. Die Erweiterung des Themas hat der Autor sachkundig vorgenommen und somit steht jetzt dem Benutzer ein guter Überblick über alle finnisch-ugrischen und samojedischen

Grundzahlwörter zur Verfügung. Damit ist natürlich das Thema der Zahlwörter bei weitem noch nicht erschöpfend erforscht und eine Fortsetzung wäre im Bereich der Ordnungs- und Bruchzahlen zu erwarten.

PAUL ALVRE (Tartu)

**Языки мира. Уральские языки, Москва, «Наука», 1993 (Российская Академия наук. Институт языкознания). 398 с.**

Bis vor kurzem gab es in Rußland für die Finnougristen noch keine Publikation, die die Rolle eines Handbuches für alle uralischen Sprachen hätte übernehmen können, denn die bisher erschienenen Werke sind begrenzt wissenschaftliche Forschungen und dem breiten Leserkreis nur schwer zugänglich gewesen. Außerdem stellen solche Ausgaben nun schon bibliographische Seltenheiten dar (s. Финно-угорские и самодийские языки. Языки народов СССР, Т. 3, Москва, «Наука», 1966; Основы финно-угорского языкознания. Вопросы происхождения и развития финно-угорских языков, Москва 1974; Основы финно-угорского языкознания. Прибалтийско-финские, саамский и мордовские языки, Москва 1975; Основы финно-угорского языкознания. Марийский, пермский и угорские языки, Москва 1976).

Das zu besprechende Buch ist die Erstauflage der mehrbändigen Edition «Языки мира» (Sprachen der Welt) und ist für einen breiteren Wissenschaftlerkreis gedacht. Das Buch ist auf hohem wissenschaftlich-theoretischem Niveau verfaßt und unterscheidet sich von den bereits erwähnten dahingehend, daß darin in kurzer Form vielseitige Informationen über die uralischen Sprachen gegeben werden. Das Werk entstand in Zusammenarbeit zwischen den Forschern des Instituts für Sprachwissenschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften und Kollegen anderer Forschungszentren Rußlands sowie Linguisten aus Estland, Ungarn und den Niederlanden. Die allgemeine Leitung lag in den Händen der Chefredaktion, an deren Spitze das Korrespondierende Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, V. N. Jarceva stand.

Die Bedeutung der vorliegenden Arbeit übersteigt den Rahmen einer einfachen Verallgemeinerung von Sonderforschungen aus

der Feder einheimischer und ausländischer Wissenschaftler. Eingang fanden die neuesten Angaben über die Struktur und das Funktionieren jeder Sprache. Im Hinblick auf ihren Umfang und methodische Richtung unterscheidet sie sich von ähnlichen bisher veröffentlichten Publikationen, wie z. B. von der Arbeit des ungarischen Wissenschaftlers Péter Hajdú «Уральские языки и народы» (Москва 1985). Dieses Buch gehört ebenfalls zu den enzyklopädischen Nachschlagewerken, stellt aber im überwiegenden Teil eine historisch-linguistische Forschung unter Verwendung von Angaben anderer Wissenschaftszweige — Archäologie, Geschichte und Ethnographie — dar.

Die Sprachen und Sprachgruppen werden nach einem bestimmten Verfahren, das am Ende der Arbeit vorgestellt wird, beschrieben. Den Darlegungen zu den einzelnen Sprachen gehen einführende Artikel voraus: Die uralischen Sprachen (S. 7—19), Die finnisch-ugrischen Sprachen (20—31), Die ostseefinnischen Sprachen (32—36), Die mordwinischen Sprachen (174—178), Die permischen Sprachen (209—214), Die ob-ugrischen Sprachen (280—283), Die samojedischen Sprachen (320—325). Darin werden der genetische Verwandtschaftsgrad bestimmt, die zur Gruppe gehörenden Sprachen aufgezählt, das Verbreitungsgebiet und der Zeitpunkt der Auflösung der Gruppe angegeben. Kurz wird auch auf den Grad der Erforschung der Sprachgruppe eingegangen.

Diesem allgemeinen Überblick schließt sich eine Abhandlung der konkreten Sprachen der genetischen Gruppe an. Es werden strukturelle Fragen beleuchtet und verschiedene extralinguistische Angaben vorgelegt: Kurzinformationen über die Sprache und deren Träger — Ethnonym, Anzahl, Siedlungsgebiet der Träger der jeweiligen Sprache, Cha-